

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

171. Jahrgang

Rastede, 20. Juli 2019

Nr. 7

In dieser Ausgabe

Dürre in Litauen

Litauen hat wegen der anhaltenden Dürre im Land den Notstand ausgerufen. Die Landwirte befürchteten Ernteeinbußen von bis zu 50 Prozent, viele Flüsse führten kaum Wasser, was den Fischbestand und die Flussschifffahrt bedroht.

Flucht im Sommer 1944

Der 29. Juli 1944 war heiß und sonnig, wie die Tage davor und danach. Plötzlich tauchten Gerüchte auf, dass die Rote Armee wieder vorrückte. Erinnerungen an die Fluchtberichte der Mutter.

Höhepunkt von »Iron Wolf«

4.000 Soldaten, zwei Wochen, eine Übung: Bei Iron Wolf stellen die multinationale EFP-Kampfgruppe Litauen und die litauische Iron Wolf-Brigade ihre Fähigkeiten unter Beweis. An der Übung nahmen auch Großbritannien, Dänemark, Polen und die USA teil.

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage. Georg Grentz beschreibt seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Zeichen stehen auf Wachstum Deutsches Logistikunternehmen expandiert in Litauen

Der deutsche Unternehmer Hegelmann expandiert in Litauen mit neuem Büro und weiteren Lagern. Flotte wird beständig erweitert. Ziel: die Lkw-Flotte soll auf 4000 wachsen.

Das deutsche Unternehmen Hegelmann Transporte hat in der Nähe von Kaunas in Litauen entlang der Autobahn Kaunas-Klaipėda (Kauen-Memel) ein Büro eröffnet. Das Unternehmen investierte rund fünf Millionen Euro in das 4.000 Quadratmeter große Büro mit Platz für 500 Mitarbeiter. Das Büro befindet sich in einem Komplex, in dem Hegelmann Logistics zudem erst kürzlich ein zweites Lager mit 5.300 Quadratmetern eröffnet hat. Damit seien insgesamt fast 15.000 Quadrat-

meter verbaut – und die Mitte des Projekts beinahe erreicht. Denn Hegelmann hat Großes vor: Innerhalb eines Jahres sollen zwei weitere Lager gebaut werden, für die rund 5 Millionen Euro investiert werden. Die Gesamtfläche betrage zukünftig rund 38.000 Quadratmeter.

„Die Hegelmann Group, ist in 15 Ländern vertreten. Die litauische Niederlassung ist jedoch eine der größten und strategisch wichtigsten“, erklärt Anton Hegelmann. Und Siegfried Hegelmann ergänzt: „Wir haben hier in Litauen wichtige Pläne, daher eröffnen wir dieses Büro und bauen das Logistikzentrum weiter aus.“ Welche Pläne das Unternehmen im Einzelnen hat, erläutert er in einem Interview mit eurotransport.de.

Hegelmann wächst weiter

Laut eigenen Angaben verfügte Hegelmann im Jahr 2018 noch über eine Flotte von 2.100 Lkw, 2.500 Anhängern und 2.800 Fahrern, die 255 Millionen Kilometer zurücklegten. Aktuell hat die Gruppe bereits mehr als 3.300 Lkw, 3.800 Anhänger und 4.300 Fahrer am Start. Bis Ende 2020 sollen es dann 4.000 Sattelzugmaschinen, 4.500 Trailer und 5.200 Mitarbeiter am Steuer sein. Die Hegelmann-Gruppe hat das Jahr 2018 mit einem Umsatz von 420 Millionen Euro abgeschlossen. Im Vergleich dazu betrug der Umsatz von Hegelmann Transporte im vergangenen Jahr rund 209,5 Millionen Euro. Mehr als 1.500 Mitarbeiter arbeiten in den Unternehmen der Gruppe in Litauen. ■



Lkw-Flotte soll auf 4000 Fahrzeuge anwachsen.

Fotos: Archiv

Neuer Territorialleiter für Litauen

Neuer Oberst der Heilsarmee tritt sein Amt an

Neuer Territorialleiter für die Heilsarmee in Deutschland, Litauen und Polen ist ab 1. Juli Oberst Hervé Cachelin. Wie die Heilsarmee mitteilte, folgt er damit der bisherigen Territorialleiterin Marie Willermark, die in ihr Heimatland Schweden zurückkehrt und sich dort bis zu ihrem Ruhestand der Gemeindegemeinschaft widmet.

Cachelin ist der Urenkel und direkter Nachfahre des Gründervaters der Heilsarmee, General William Booth (1829-1912). Zudem führt Cachelin eine Familientradition fort. Bereits sein Vater, Kommandeur Francy Cachelin, leitete die Heilsarmee in Deutschland in den Jahren 1979 bis 1984. Der 62-jährige Oberst war seit 2017 als Chefsekretär (Verwaltungsdirektor) am Territorialen Hauptquartier (THQ) der Heilsarmee in Köln für die Abteilung Finanzen verantwortlich.

Zuvor hatte der gebürtige Schweizer gemeinsam mit seiner Frau für die Heilsarmee in der Schweiz, in Australien und England als Korpsoffizier (Gemeindeleiter), Jugendsekretär, in der Offiziersausbildung und an verschiedenen Divisionshauptquartieren gedient. Cachelins Ehefrau, Oberstin Deborah Cachelin wird zeitgleich, ab Juli, das Amt der Territorialen Präsidentin für Frauenarbeit am THQ in Köln leiten.

Als Nachfolger ins Amt des Chefsekretärs (Verwaltungsdirektors) am THQ in Köln wurde Oberstleutnant Hartmut Leisinger berufen. Der studierte Betriebswirt verantwortete seit 2014 am THQ die Bereiche Finanzen, Liegenschaften und Informationstechnologie. Darüber hinaus bekleidet er das Amt des Datenschutzbeauftragten.



Oberste Hervé und Deborah Cachelin

Foto: Die Heilsarmee

Die Heilsarmee: Sie wurde Mitte des 19. Jahrhunderts in den Slums des Londoner East End von dem damaligen Methodistenprediger William Booth gegründet, der von der erschütternden seelischen und sozialen Not der Menschen tief berührt war. Nach wie vor hilft die Heilsarmee finanziell schlechthabenden Menschen und will auch denjenigen ein geistliches Zuhause bieten, die am Rande der Gesellschaft stehen.

Als evangelische Freikirche und Hilfsorganisation arbeitet die Heilsarmee in 131 Ländern und zählt etwa drei Millionen Mitglieder und freiwillige Helfer. Weltweit leistet sie eine umfangreiche geistliche und soziale Arbeit in ihren Gemeinden und Sozialzentren. In Deutschland, Litauen und Polen gibt es 45 Gemeinden mit etwa 1.400 Mitgliedern und 18 soziale Einrichtungen sowie elf angegliederte Angebote. ■

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Dürre-Notstand

Anhaltende Trockenheit belastet die Landwirtschaft

Litauen hat wegen der anhaltenden Dürre im Land den Notstand ausgerufen.

Die Landwirte befürchteten Ernteeinbußen von bis zu 50 Prozent, viele Flüsse führten kaum Wasser, was den Fischbestand und die Flussschifffahrt bedrohe, sagte Umweltminister Kestutis Mazeika am Mittwoch. Niemand bezweifle, dass der Grund für die Dürre der Klimawandel sei.

Der Juni war der heißeste Monat aller Zeiten, wie der von der EU betriebene Copernicus-Dienst zur Überwachung des Klimawandels am Dienstag mitgeteilt hatte.

In Litauen erreichte das Thermometer am 12. Juni den Rekord von 35,7 Grad Celcius. Im Westen Litauens und im Nachbarland Lettland kämpft die Feuerwehr gegen Moorbrände.

Mit Ausrufung des Notstands kann Litauen seine Bauern finanziell unterstützen, ohne gegen EU-Regeln zu verstoßen. Umweltminister Mazeika rief das Nachbarland Weißrussland auf, die Neris mit Wasser aus dem Wileiskoje-Stausee zu fluten. Der Fluss fließt von Weißrussland durch Litauens Hauptstadt Vilnius und mündet in die Memel. ■



Der Boden der Felder zeigt deutliche Anzeichen der Dürre.

Foto: privat

Begegnung über den Wolken

Eurofighter fangen russische Militärflugzeuge ab

Bei der Nato-Mission zur Luftraumüberwachung über den baltischen Staaten Estland, Litauen und Lettland haben Kampfflugzeuge der britischen Royal Air Force gleich zweimal russische Militärflugzeuge abgefangen. Damit stieg die Zahl der Einsätze auf acht seit Beginn der Mission Anfang Mai.

Bei dem jüngsten Zwischenfall handelte es sich um einen Kampffjet vom Typ Suchoi Su-30, der von einem militärischen Transportflugzeug Iljuschin Il-76 begleitet wurde und sich dem estnischen und finnischen Luftraum näherte. Die Eurofighter Typhoon begleiteten die russischen Maschinen für 15 Minuten und

übergaben dann die Kontrolle an Finnland.

Russlands Verteidigungsministerium erklärte, dass die Maschinen die NATO-Militärübungen im Baltikum überwachen würden.

Die EU-Staaten Estland, Lettland und Litauen haben keine eigenen Kampffjets. Deshalb sichern die Verbündeten

im Zuge des "Nato Air Policing Baltikum" im regelmäßigen Wechsel den baltischen Luftraum. ■



Aufnahmen aus dem Cockpit eines der Eurofighter dokumentieren die Begegnung.

Foto: RAF

Flucht im Sommer 1944

Erinnerungen der Mutter

Der 29. Juli 1944 war heiß und sonnig, wie die Tage davor und danach. Plötzlich tauchten Gerüchte auf, dass die Rote Armee wieder vorrückte. Auch mein 16-jähriger Bruder Klaus war mit den anderen Jungs zum Schanzen (Ausheben von Panzergräben) weiter im Osten. Dann erschien im Laufe des Abends der Blockwart der Partei und sagte Mutter, sie müsse um acht Uhr am nächsten Morgen mit uns Kindern am Hafen sein. Der kleine Zettel, den er ihr aushändigte, existiert noch: „Für Freya Giesing, Kantstraße 18, mit 5 Kindern, Schiff: Sumatra, Verpflegung für 2-3 Tage mitzubringen. Mitnahme Handgepäck möglich.“

Es hieß, wir sollten mit dem Schiff bis Pillau fahren, mit dem Zug nach Königsberg und dann weiter in den

Warthegau, was Mutter sofort ablehnte. Schließlich hatten wir in Tübingen Verwandte mit einer Wohnung, die nicht zerbombt war wie die von Tante Martha in Stuttgart oder die von Tante Didi in Kiel. So wurde ich noch am späten Abend zum Rathaus an der Danze geschickt, um eine „Bescheinigung zur Nutzung der Eisenbahn nach Tübingen und zurück“ (so hieß es tatsächlich) zu bekommen. Wir gingen ja davon aus, wieder zurückzukommen.

Auffällig: Es war an der Sparkasse nicht mehr möglich Geld abzuheben, entweder hatten manche schon vorher von dem Evakuierungsbeschluss gewusst, oder es sind doch sehr viele sehr schnell auf die Bank gegangen, um Geld für die Reise zu besorgen.

Die Straßen der Stadt waren voller Menschen, ganze Trupps von Hitlerjungs, die vom Gräbenschippen zurückkamen. Eltern, die ihre Söhne suchten, auch ich schaute nach Klaus aus. Er war Gott sei Dank zu Hause, als ich zurückkam und stieg erst mal in die Badewanne. Da wurde es allmählich wieder hell.

Am Morgen begaben wir uns dann mit unserem Rucksack und Taschen zum Hafen. Meine Schwester Renate, die damals zehn Jahre alt war, erinnert sich, dass sie sich freute, weil endlich mal was Besonderes passierte. Stundenlang standen wir in der Hitze vor dem Schiff, dem umgebauten Dampfer Sumatra, bis schließlich einige Tausend Menschen eingestiegen waren und sich im Schiff verteilt hatten. Manchen Familien wurde von den Angehör-

rigen noch Essen ans Schiff gebracht, weil es so lange dauerte. Wir gingen so weit wie möglich nach oben und suchten uns einen Platz auf Deck neben der Kapitänsbrücke. Auf keinen Fall wollten wir in das Innere des Schiffs. Eine Schulfreundin mit Ihrer Familie war gleich neben uns, man wartete den ganzen Nachmittag, dass das Schiff endlich abfuhr. Gepäck – man hatte Umhängetaschen und Rucksäcken, Koffer hatte eigentlich keiner, es war ja auch kein Platz. Proviant, Kleidung, irgendein Lieblingserinnerungsstück.

(Anmerkung: Wie der Autor im Rahmen der Recherchen erfahren hat, waren auf dem Schiff auch eine der Anruferinnen, sowie ihre Tante, Frau Laurus, die den Laden an der Kantstraße 7 neben der Kantschule betrieben hatte.)



Deutsche Zivilisten im Februar 1945 in Danzig und Umgebung; auf der Flucht vor der herannahenden Roten Armee haben sie ihre Heimat verlassen. Aufnahme entstand 20./21. Februar 1945.

Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1996-030-01A / Höber, Brigitte

Es wurde Abend bis das geschah, angeblich waren feindliche U-Boote vor der Küste gesehen worden. (Anmerkung: Es fuhren zwischen 30. Juli und 3. August noch weitere Schiffe neben der Sumatra, manche nach Pillau, manche durch das Haff nach Labiau oder Cranzbeek. Von einem der Leser, mit dem ich mich nach meinem Aufruf unterhielt, erfuhr ich, dass die HJ dazu Abschiedslieder gesungen haben soll. Und dass er selber gerne bei den etwas älteren Jungs in Memel geblieben wäre. – Was wohl aus diesen Jungs geworden ist.) Schließlich versanken Stadt und Nehrung am Horizont.

In Königsberg am Bahnhof herrschte großes Chaos, wir



Nationalsozialistische Durchhalteparolen in Danzig (Februar 1945).

Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1996-030-12A

trafen auf die Flüchtlinge aus der Gegend von Gumbinnen, wo die Rote Armee zum ersten Mal auf deutsches Gebiet vorgestoßen war.

Diejenigen, die keine Verwandten hatten, zu denen sie konnten, wurden in Pillau bzw. Königsberg in Turnhallen und Strohlagern untergebracht und anschließend auf Bauernhöfe in der Umgebung verteilt, z.B. wurde einer der Leser auf einem Gut bei Allenstein untergebracht, zwei der Leserinnen wurden nach Osterode gebracht und kamen teils in sehr einfachen Verhältnissen unter.

Wir drängten uns am Bahnhof in einen der überfüllten Züge nach Westen, es gelang uns nicht beim Ersten, ich weiß nicht mehr, wie lange wir am Bahnhof waren oder ob wir irgendwo schliefen. Dann weiter über den schon ziemlich zerstörten Anhalter Bahnhof in Berlin nach Tübingen. Das ging meistens nach dem Muster: Meine Schwester wurde in ein Fenster gehoben, das Gepäck

lag ohnehin so viel an den Bahnhöfen (und später an den Straßenrändern), was die Menschen nicht tragen konnten. Keiner von uns kam jemals wieder nach Memel zurück – bis in den späten 80er Jahren die Öffnung begann.

Nach diesem ersten Fronteinbruch gab es noch einmal einen Stillstand, ehe Memel eingeschlossen und im Januar erobert wurde. Manche kehrten trotz Verbot der Stadtverwaltung mit Kindern zurück, eine Leserin teilte mir mit, dass sie mit ihrer Mutter in das Ferienhaus nach Süderspitze einzog, wo ihre Mutter die in der Stadt verbliebenen Hitlerjungen gepflegte. Sie musste dann im Winter ein zweites Mal fliehen – unter wesentlich schwierigeren Umständen. Eine andere kam als 15-jähriges Mädels alleine mit dem Zug zurück in die elterliche Wohnung, um noch einiges mitzunehmen.

Auch die Bauern der Umgebung, die man mit Ihren Wagen über die Tilsit ge-

schickt hatte, kehrten wieder zurück, man hatte ja Vieh und Hof, die Ernte stand auf dem Feld. Also beorderte die Partei sie zurück. Viele von ihnen wurden im Winter bei der viel zu spät angeordneten zweiten, endgültigen Evakuierung von der Roten Armee überrollt – mit allen schrecklichen Folgen.

Unser Vater (Stadtbaurat Paul Giesing) blieb bis November in der Stadt, wie die anderen Mitglieder der Stadtverwaltung hielt er sich meist im Keller des Rathauses auf. Es gelang ihm noch, einige Kisten zu packen und abzuschicken, von denen eine sogar in Tübingen ankam. Zu Mamas großer Freude war es die mit den Fotoalben und anderen Erinnerungstücken. Vater hat die Stadt dann im Oktober mit dem Walfischfänger „Walter Rau“ verlassen, der sonst ungenutzt im Hafen lag. Als Kriegsversehrter des Ersten Weltkriegs musste er nicht mit zum Volkssturm an die Front wie manch anderer. Viele dieser Männer, u.a. der



Treck mit Flüchtlingen und Wehrmachtssoldaten im Raum Braunsberg (Ostpreußen), Februar/März 1945.

Foto: Bundesarchiv Bild 146-1976-072-09



Einschiffung von Flüchtlingen in Pillau (1945).

Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1972-093-59

Herr Schuldirektor Lobsien oder der Vater einer anderen Leserin, fielen leider auf dem Rückzug über die Nehrung nach Pillau.

So hatten wir großes Glück im Unglück, dass uns die Flucht über das zugefrorene Haff oder über die vereisten Straßen Ostpreußens im Januar 1945 erspart blieb. Wir hatten zwar fast alles Materielle verloren, aber waren alle

unversehrt und gemeinsam im Westen angekommen – keine Selbstverständlichkeit, viele Familien wurden zerrissen und brauchten Monate oder Jahre um wieder zusammenzufinden.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise hat mit Genehmigung der Stadt Klaipeda ein Denkmal am Bahnhof errichtet, das der Flucht gedenkt.



KFKs* mit Flüchtlingen (1945).

Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1972-092-05

Anmerkung:

Dieser Bericht basiert auf den Aufzeichnungen meiner Mutter Ursula Riekert, geborene Giesing, ergänzt mit den Anmerkungen der Leserinnen und Leser, die mich nach meiner Annonce zurückgerufen haben

Wenn jemand der Leser*innen Anmerkungen/Ergänzungen hat, so möge er diese doch bitte in einem

Leserbrief teilen oder den Autor kontaktieren (Christoph Riekert, Ehrwalder Str. 51, 81377 München, Tel.: 089/5796 9114 bzw. 0179/452 1664). Es ist eine traurige Erinnerung, aber wichtig für alle und soll nicht vergessen werden.

Historische Einordnung:
Am 22. Juni 1944 begann die Sowjetunion die Operation Bagration, die große Som-



Ostpreußischer Flüchtlingstreck (1945).

Foto: Bundesarchiv, B 285 Bild-S00-00326



Ankunft von Flüchtlingen aus Ostpreußen in Meldorf / Schleswig-Holstein(1945).

Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1987-058-09



Die Skulptur „Abschied“

Foto: privat

meroffensive gegen Minsk, die am Ende bis nach Litauen und an die Ostsee bei Riga führen sollte. Diese Offensive kostet die Wehrmacht mehr Verluste als Stalingrad, es war überhaupt die für Deutschland verlustreichste Militäroperation des Zweiten Weltkriegs. Daher wurden auch die Hitlerjungen zu Arbeiten wie dem Schanzen eingeteilt. Der Hauptstoß ging später Richtung Ostseeküste nördlich von Memel, um die Kurlandarmee abzuschneiden.

sich über die Frontlage zu unterrichten. Für ihn ist diese Information wichtig, um sich zu vergewissern, dass der Ausbildungsbetrieb der 24. U-Boot-Schulflottille weiterhin ungehindert fortgeführt werden kann. Merten erfährt allerdings, dass Memel in Gefahr ist. Kurzerhand teilt er seine Ermittlungen direkt dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, mit. Dieser erteilt ihm alle Vollmachten, die Räumung der Stadt Memel

und anschließend auch des Hafens einzuleiten. 1)

Dies führte zu der kurzfristigen Evakuierung aller Frauen und Kinder aus Memel und dem Memelland, ohne Vorbereitung, mit Vorlaufzeiten von unter 24 Stunden für die betroffenen Familien. Interessanterweise wussten einige der Leser*innen bislang nicht, dass an anderen Tagen ebenfalls Schiffe zur Evakuierung Memels fuhren.

Christoph Riekert

Quelle: 1) <https://www.wlb-stuttgart.de/seekrieg/ksp/ostsee/1944.htm>

*Kriegsfischkutter (kurz KFK) waren Boote nach einem Entwurf für kleine Hilfskriegsschiffe der deutschen Kriegsmarine im Zweiten Weltkrieg. Sie wurden im Vorposten- und Sicherungsdienst an den Küsten, in U-Boot-Jagd-Flottillen und in der Nachkriegszeit zur Minenräumung und Fischerei eingesetzt.

Ende Juli 1944 gelingt es einem sowjet. Panzerkeil bis zum litauischen Siauliai (Schaulen) vorzustoßen und sich der alten preußischen Seestadt Memel bis auf 140 km anzunähern. Die Dienststellen der NSDAP versuchen alles, die Lage zu verharmlosen, allen voran der Königsberger Gauleiter Erich Koch. Da in Memel nichts über die Frontlage bekannt gegeben wird, ergreift der Chef der in Memel stationierten 24. U-Boot-Schulflottille, FKpt. Mertens, die Initiative. Er schickt einige erfahrene U-Boot-Offiziere mit einem Funktrupp nach vorn, um



Soldaten der Roten Armee erobern den Hafen von Memel.

Foto: Archiv

Iron Wolf: Höhepunkt jeder EFP-Rotation

Angestrebtes Ziel

– Nato-Zertifizierung der Einsatzfähigkeit.

4.000 Soldaten, zwei Wochen, eine Übung: Bei Iron Wolf stellen die multinationale EFP-Battlegroup Litauen und die litauische Iron Wolf-Brigade ihre Fähigkeiten unter Beweis. An der Übung nehmen auch Großbritannien, Dänemark, Polen und die USA teil. Für die Kampfgruppe Litauen geht es auch um die Nato-Zertifizierung ihrer Einsatzfähigkeit. Angestrebter Status: Combat Ready (Kampfbereit).

In einer fiktiven Lage steht dem Nato-Verband ein Gegner aus dem nahen Ausland gegenüber. Dieser ist unter einem Vorwand auf das litauische Territorium eingedrungen. Mit seinen Truppen versucht er die litauische Hauptstadt Vilnius einzunehmen. Die Enhanced Forward Presence (EFP) Battlegroup Litauen reagiert auf den Angriff mit einer Verzögerungsoperation. Es gilt, den Gegner abzunutzen, Zeit zu gewinnen und weitere Truppen für einen Gegenangriff zu sammeln. Anschließend geht die Battlegroup in die Offensive, treibt den Gegner zurück und

sichert das wiedergewonnene Gelände. „Unser Auftrag ist es, die territoriale Integrität wiederherzustellen. Wir zeigen, dass wir jederzeit bereit sind, uns und die Grenzen des Nato-Bündnisses zu verteidigen,“ fasst Oberstleutnant Peer Papenbroock, Kommandeur der EFP-Battlegroup Litauen, zusammen. Durch seine komplexe Lage, seine intensiven Gefechte und seine Multinationalität ist Iron Wolf ein Zugewinn für jede Nation, denn „wir sehen Dinge bei unseren Partnern, die sehr erfolgreich sind und die wir auch übernehmen können,“ so Papenbroock.

Iron Wolf ist die größte Übung jeder EFP-Rotation in Litauen, sie findet regelmäßig zweimal im Jahr statt. Hier werden im Wesentlichen die Fähigkeit zur taktischen Verlegung und die Einsatzbereitschaft des Personals und Materials überprüft: „Ziel ist, dass wir bei jeder Übung die Soldaten besser machen. Das beginnt beim MG-Schützen und endet beim Kommandeur“, erklärt Papenbroock. Von der Planung über



Soldaten aus allen beteiligten Nationen bei der Lagebesprechung an der Karte.

die Durchführung bis zum Übungsabschluss sind alle Teilnehmer stark gefordert. Die Übung ist für die EFP-Battlegroup entscheidend, da sie der Zertifizierung durch die Nato dient. Anhand eines Prüfkatalogs wird festgestellt, ob alle Zahnräder ineinandergreifen und der Auftrag auch erfolgreich in die Praxis umgesetzt wird. Ein multinationales Inspektionsteam überprüft den Verband und stellt fest, ob die Battlegroup Litauen voll einsatzbereit ist. Deutschland stellt dabei als Rahmennation den Leitverband, derzeit das Panzerbataillon 104 aus dem bayrischen Pfreimd. Weitere Teile der Battlegroup sind neben Unterstützungs-, Logistik- und Sanitätseinheiten je eine Panzergrenadierkompanie aus den Niederlanden und Tschechien, sowie ein norwegischer Feuerunterstützungstrupp, die Joint Fires Section.

Verantwortlich für die Durchführung von Iron Wolf ist die gleichnamige litauische mechanisierte Infanteriebrigade. „Die multinationale

EFP-Battlegroup und zwei litauische Infanteriebataillone üben zeitgleich zusammen“, sagt Papenbroock. Während der Übung „sind aber auch litauische Kräfte in die Battlegroup integriert, wie Fernmelde- und Flugabwehrkräfte.“ Deutschland hat dazu Verstärkungskräfte nach Litauen verlegt: Die Überwachungsdrohne KZO z.B. kommen vom Aufklärungsbataillon 8 aus Freyung, die Panzerhaubitzen 2000 werden vom Artilleriebataillon 131 in Weiden gestellt. Nach der Übung werden sie Litauen wieder verlassen.

Der Truppenübungsplatz Pabrade, der größte Litauens, bietet allen Teilnehmern gute Möglichkeiten, um ihr Potential auszuschöpfen: Von Waldstücken über Freiflächen zu Gewässern und Übungsortschaften. Die zweiwöchige Übung beginnt mit der Alarmierung und der Verlegung aus Rukla, dem Heimatstandort der EFP-Battlegroup. „140 Kilometer Anmarsch mit circa 300 Fahrzeugen. Die Marschzeiten haben wir nahezu auf die Minute gehalten“, stellt



Zwei Soldaten sichern aus einer Stellung heraus das Gelände.

Fotos (3): Bundeswehr/Christian Vierfuß



Der Leopard 2: Geballte Power, die es mit jedem Gegner aufnehmen kann.

der Kommandeur fest. Alle Einheiten der Battlegroup und der Verstärkungskräfte üben bei Iron Wolf das Zusammenspiel ihrer Waffensysteme. Auf dem langen Transport werden besonders die Soldaten der Logistik, der Instandsetzung sowie die Militärpolizei von EFP gefordert. In den Gefechten, von der Verzögerung bis zum Gegenangriff, tragen vor allem die Infanterie, die Panzerkräfte und die Artillerie die Hauptlast. Auf niederländischer Seite kämpfen die Infanteristen mit dem gepanzerten Gefechtsfahrzeug Boxer, die Tschechen mit

dem Transportpanzer Pandur. Den Schützenpanzer Marder, den Kampfpanzer Leopard 2 und die Panzerhaubitze 2000 stellt die Bundeswehr bereit. Pioniere sorgen mit dem Pionierpanzer Dachs dafür, eigene Hindernisse anzulegen oder feindliche zu räumen. Aus der Luft unterstützen britische Apache-Kampfhubschrauber die Übung. Niederländische Fennek-Panzerwagen und deutsche Scharfschützen beobachten den Gegner auf Schritt und Tritt. Dazu kann das niederländische Heavy Weapon Platoon mit ihrer Mörsern Steilfeuer einsetzen.

Dem Gegner, in dessen Rolle litauische Kameraden schlüpfen, wird stark zugesetzt, denn „die Stärke liegt in den Operationen mit verbundenen Waffen“, erklärt Papenbrook. Er führt das Gefecht entweder aus seinem Gefechtstand, der alle 15 Stunden verlegt wird, oder mobil aus seinem Führungspanzer Leopard 2. Mit einer Demonstration ihrer Fähigkeiten vor internationalen und einheimischen Besuchern beim ‘Distinguished Visitors Day’ am letzten Tag beendet die eFP Battlegroup die Iron Wolf-Übung der 5. Rotation. Ein wenig erschöpft, aber

Fern der Heimat starb:

✠

Alfred Koch

geb. 07.02.1921
in Memel
gest. 18.06.2019
in Schulenburg

Früher wohnhaft in Memel,
Kleinsiedlung 29

zufrieden und mit der Nato-Zertifizierung in der Tasche verlegen die Soldaten wieder zurück in ihren Standort Rukla. Sie haben bewiesen, dass sie jederzeit in der Lage sind, ihren Auftrag zu erfüllen.

Während der Übung Iron Wolf gab es auch einen Moment der Besinnung und der Erinnerung. Am Eingangstor des Feldlagers auf dem Übungsplatz Pabrade wurde feierlich ein Gedenkstein enthüllt. Das Feldlager trägt seit Beginn der 5. Rotation den Namen ‘Camp Adrian Rohn’, jetzt wurde die Umbenennung mit der Enthüllung des Gedenksteins vollzogen. Er erinnert an den Oberstabsgefreiten Adrian Rohn, der als Soldat des Vorgängerkontingents Anfang Oktober vergangenen Jahres bei einem tragischen Unfall auf dem Übungsplatz in Pabrade ums Leben kam. An der feierlichen Zeremonie haben auch Gäste aus Bad Frankenhausen, der militärischen Heimat des Soldaten, teilgenommen. „Adrian Rohn starb bei der Ausübung seines Dienstes für uns, für uns alle. In Erinnerung an ihn und ihm zu Ehren müssen wir unseren Dienst als Soldat hier fortsetzen, damit sein Verlust nicht umsonst war“, so Oberstleutnant Peer Papenbrook. ■



Das Feldlager trägt seit Beginn der 5. Rotation den Namen „Camp Adrian Rohn“. Foto: Bundeswehr

Wir gratulieren

Geburtstage

Gertrud Pause aus Schwenzeln, Kreis Memel, jetzt Märkische Str. 116, 45279 Essen, Tel. 0201/8508794, zum 74. Geburtstag am 28. Juli.

Klaus Pause aus Breslau, jetzt Märkische Str. 116, 45279 Essen, Tel. 0201/8508794, nachträglich zum 75. Geburtstag am 12. Juni.

Erika Schiksehnus aus Stremenen Kreis Memel, jetzt Hinnenberg 21, 44329 Dortmund, Tel. 02341/291558, zum 76. Geburtstag am 20. Juli.

Karin Gogolka geb. Gusovius aus Memel, jetzt Rurstr. 14, 52525 Heinsberg, zum 77. Geburtstag am 21. August.

Elsa Pods aus Wenskus, jetzt Pommern Str. 12, 40822 Mettmann, zum 82. Geburtstag am 03. August.

Siegfried Mans aus Plicken, Kreis Memel, jetzt Rastede, Tel. 04402/1292, zum 83. Geburtstag am 14. Juli.

Werner Klimkeit aus Deutsch Crottingen, jetzt Vallendar, zum 85. Geburtstag am 14. Juli.

Erika Ranff geb. **Hoffman** aus Paaschken, jetzt Gottorpsvägen Bunkeflostrand 21, in Sweden, zum 85. Geburtstag am 27. Juli.

Inge Paul geb. **Aschmann**, früher Memel, Breitestr. 10, jetzt Am Steinebrück 48, Düsseldorf, zum 90. Geburtstag am 17. Juli.

Edith-Helene Schmitz geb. **Pratz** aus Bommelsvitte, jetzt Pappelweg 4, 42781 **Haan-Gruiten**, zum 91. Geburtstag am 24. Juli.

Ingeborg Niemeyer geb. **Szabries** aus Memel, jetzt Volzekeweg 7, 22159 Hamburg, zum 92. Geburtstag am 02. August.

Hildegard Martschausky aus Memel, Tilsiter Straße 36, jetzt Hellerstraße 20, 17438 Wolgast, Tel. 03836/232889, zum 95. Geburtstag am 14. August.



Kostenfreies Visum für Russland ab 1. Juli 2019 Elektronisches Visum für das Kaliningrader Gebiet

Die Liste der Länder, deren Bürger in der Lage sein werden, elektronische Visa für Reisen in das Kaliningrader Gebiet auszugeben, umfasste 53 Staaten. Die Liste wurde auf der Website der konsularischen Abteilung des Außenministeriums der Russischen Föderation veröffentlicht. Elektronische Visa werden ab dem 1. Juli 2019 ausgestellt.

Die Liste umfasst Österreich, Andorra, Bahrain, Bel-

gien, Bulgarien, Vatikanstadt, Ungarn, Deutschland, Griechenland, Dänemark, Indien, Indonesien, Iran, Irland, Island, Spanien, Italien, Katar, Zypern, China (einschließlich Taiwan), Demokratische Volksrepublik Korea, Kuwait, Lettland, Litauen, Liechtenstein, Luxemburg, Malaysia, Malta, Mexiko, Monaco, Niederlande, Norwegen, Oman, Polen, Portugal, Rumänien, San Marino, Saudi-Arabien, nordmakedonien, Serbien,

Singapur, Slowakei, Slowenien, Türkei, Philippinen, Finnland, Frankreich, Kroatien, Tschechien, Schweiz, Schweden, Estland und Japan.

E-Visa werden an diejenigen ausgestellt, die zu touristischen, kommerziellen, humanitären oder kulturellen Zwecken reisen. In anderen Fällen werden die Dokumente in der üblichen Weise durch die Botschaft ausgestellt.

Um ein kostenloses Visum zu erhalten, müssen Sie min-

destens vor vier Tagen ein elektronisches Formular auf der Website des Außenministeriums Russlands ausfüllen. Das Dokument wird 30 Tage gültig sein und erlaubt den Aufenthalt im Kaliningrader Gebiet nicht mehr als acht Tage. Sie können einmal mit dem Visum ein- und ausreisen.

Link http://electronic-visa.kdmid.ru/klgd_home.html

Treffen der Memelländer / Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten

Köln – Die Memellandgruppe Köln trifft sich am Samstag, den 10. August 2019 im Brauhaus Köln-Dellbrück, Dellbrücker Hauptstraße 61. Wir beginnen um 14 Uhr. Nach einer Stunde hören wir die französische Solistin Isabelle Kusasri. Sie wird ostpreußische und andere Volkslieder vor-

tragen. Frau Kusari hat auf dem letzten Ostpreußentag in Wolfsburg am 11. Mai einige der Lieder gesungen, die wir hören werden. Der Eintritt ist frei. Wir werden für ihren Auftritt eine Kollekte einsammeln. Alle sind herzlich eingeladen. Bringen sie bitte ihre Freunde mit! *Herbert Jaksteit*

Berlin – Unser nächstes Treffen nach der Sommerpause findet am Donnerstag, 29. August 2019 um 14 Uhr im ÄNNCHEN VON THARAU statt: Rolandufer 6, 10179 Berlin, S- und U-Bahnstation JANNOWITZ-BRÜCKE

Kontakt: Hans-Jürgen Müller,
E-Mail: hjm.berlin@t-online.de,
mobil: 0171-5483892

Nachlässe für das AdM Archiv

Liebe Landsleute, denken Sie bitte daran, wenn Haushalte ganz oder teilweise aufgelöst werden, weil etwa ein Umzug in ein Seniorenheim ansteht oder ein Todesfall eingetreten ist, Unterlagen oder auch Gegenstände aus dem Memelland zu retten. Es geschieht immer wieder, dass aus Unkenntnis oder auch durch Interesselosigkeit Dinge entsorgt werden, die jedoch unbedingt zur Bewahrung von Geschichte und Kultur gesichert werden sollten. Alles, was an das Memelland erinnert, wird in unserem Archiv zusammengetragen und archiviert. Bei den Dokumenten kann es sich um Geburts-, Heirats- oder Sterbeurkunden handeln, ebenso Besitzurkunden, Zeugnisse, Fotos, Ansichtskarten und andere Erinnerungsstücke.

Für das Archiv der AdM stellen solche Unterlagen eine Bereicherung dar. Verfügen Sie bitte schon rechtzeitig die Übergabe der Unterlagen an die AdM, damit diese der Nachwelt erhalten bleiben.

Vielen Dank

Der Bundesvorstand

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.

Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshelm

Bitte vormerken

Für Ihre diesjährige Reiseplanung in das Memelland berücksichtigen Sie bitte nachfolgende Termine:

Donnerstag, 3. Oktober um 17:00 Uhr „Tag der Deutschen Einheit“ mit anschl. Oktoberfest im ehemaligen Schützenhaus, dem heutigen Konzertsaal in Memel.

Freitag, 4. Oktober um 17:00 Uhr Feier mit Ausstellungseröffnung zum 170. Geburtstag des „Memeler Dampfboot“ und 70 Jahre AdM in der Simonaites Bibliothek in Memel, Manto g. 25. Zuvor, (Uhrzeit wird noch bekannt gegeben) Enthüllung einer Gedenktafel am ehemaligen Dampfboothaus, Manto g.3 (Libauerstr.)

Wir würden uns sehr freuen, wenn recht viele an den Veranstaltungen teilnehmen.

Der Bundesvorstand

Leser Christian Kochanowski wendet sich mit folgender Frage an die Leser des Dampfbootes:

In der Ausgabe 10/1972 des Memeler Dampfboot findet sich auf Seite 180 ein Foto der Volksschule Jugnaten von 1934.

Hier zu sehen: [http://memel.klavb.lt/MD/ADM_Archiv20111201/MD1972/MD1972_10\(1\).pdf](http://memel.klavb.lt/MD/ADM_Archiv20111201/MD1972/MD1972_10(1).pdf)

Meine Oma, Gerda Kochanowski, geb. Labeit 1922 und geistig rege, hat sich auf dem Foto wiedererkannt und versucht sich an weitere Namen zu erinnern.

Vielleicht haben Sie weitere Informationen zu dem Foto, bspw. zu dem Fotografen oder auch zu den anderen Schüler/innen? Vielleicht hat jemand das Foto auch in größerer Auflösung?

Wer weiterhelfen kann,

wende sich bitte an Chr. Kochanowski,

E-Mail: c.kochanowski@sichtbar-seo.de



Volksschule Jugnaten 1934

Die Schule Jugnaten war zweiklassig. 1934 unterrichteten hier Hauptlehrer Dehn und Lehrerin Pietsch. Zwei Lehrkräfte für knapp vierzig Schüler – das waren damals paradisiische Schulverhältnisse!

Kurische Nehrung und Memel

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage

Die folgenden Aufzeichnungen von Georg Greutz beschreiben seine Kindheit und Jugendjahre auf der Kurischen Nehrung und in Memel in den Jahren 1914–1929. Seine Erinnerungen wurden von seiner Tochter abgeschrieben, seine Zeichnungen und die Fotos aus dem Original in den Text eingefügt.

Christiane Bernecker,
27.11.2015

(Teil 21 / Fortsetzung)

Gern denke ich noch heute an diese Zeit zurück und auch an die gemeinsamen Sonntagvormittagsausfahrten im „Dress“, blauer Hose und weißem Wollswear. Eine Fahrt

war besonders schön. Auf drei Tage fuhren wir nach Libau als Gäste des dortigen Radsportvereins. Libau lag in Lettland und war gut hundert Kilometer von Memel entfernt. Da es noch keine Asphaltchassen wie heute gab, war die Fahrt für mich recht anstrengend. Vater und ich besuchten dabei gleich unsere Verwandten in Libau und machten eine herrliche Angelfahrt mit Onkels Segelboot auf dem großen Libauer See mit. Zur Rückfahrt schlossen wir uns dann wieder unserem Verein an. Meine Schwester hatte inzwischen auch ein Fahrrad bekommen. Als der Liebauer Verein dann einen Gegenbesuch in Memel machte, kam auch unser Onkel Willi mit. Onkel Willi links



im dunklen Anzug, dann ich, dann Ira und ein Bekannter. (Foto vom 05.07.1929)

In den nächsten Sommerferien durfte ich dann alleine nach Libau zu Onkel und Tante und meinem gleichaltrigen Vetter Boris fahren. Es wurden sagenhaft schöne Tage, die wir, Boris und ich, die meiste Zeit angelnd, schwimmend und umher segelnd mit Onkels Boot auf dem See verbrachten, der immerhin 22 km lang und 4 km breit war, für uns beide also genügend Platz bot. Die letzte Woche ging es dann mit den Libauer Scouts (Pfadfindern) zu einem großen Lager am Tosmarsee bei Riga in einer herrlichen waldreichen Umgebung. Hier hatten 1919 schwere Kämpfe zwischen deutschen Freikorps und Bolschewisten stattgefunden. Wir fanden verfallene Schützengräben und Unterstände, budelten verbeulte Stahlhelme, verrostete Gewehre und Seitengewehre und sogar Menschenknochen aus. Lagerleben und Kriegsspiele wechselten einander ab im Rahmen einer mir ungewohnten etwas militärisch angehauchten Disziplin mit Antreten, Fahnenaufzug morgens, Frühspport und anschließendem Baden im

ziemlich kühlen See. Dann erst gab es das Frühstück aus der Feldküche. Es waren insgesamt etwa 200 bis 250 Scouts zusammengekommen. Unsere Gruppe stand unter der Führung eines baltischen Barons von Boettcher.

Einen Tag verbrachten wir in Riga und lernten die herrliche alte Hansestadt am Dünafluß kennen, den uralten Dom, der schon über einen Meter tief im Boden abgesunken war, den altertümlichen Pulverturm, das dem Frankfurter Römer ebenbürtige Schwarzhäupterhaus und den prächtigen, weiträumigen Wörmann-Park mit der nahe gelegenen prächtige Kathedrale. Sehr beeindruckt waren wir von der fast fünfhundert Meter langen Schwimmbrücke über die Düna, die auf mehr als hundert Pontons ruhte und im Winter, bevor sich Eis auf dem Strom bildete, von Schlepperdampfern ans Ufer gezogen wurde.

Leider konnte ich nicht länger am Lager teilnehmen, weil mein Visum ablief und ich daher Lettland verlassen musste. Ziemlich traurig fuhr ich dann alleine nach Libau und, nach kurzem Besuch bei Onkel und Tante, weiter nach Memel.



Die alte Poststraße auf der Nehrung.

Erinnerungen an glückliche Kindheitstage sind unentbehrliche Bausteine unseres Erwachsenwerdens (Willi Meurer)

Schiller sagt in der „Glocke“:

... vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe,
er flieht ins Leben wild hinaus,
durchmisst die Welt am Wanderstabe,
fremd kehrt er heim ins Vaterhaus.

Nun, mit 13 begann ich jetzt in die „Lümmeljahre“ zu kommen, wo man auch von den „Weibern“ nichts hält oder zum mindesten so tut, als hielte man nichts von ihnen. Ich ließ Gerda Gerda sein, vergrub ihr Bild in der tiefsten Ecke meines Herzens und griff zum Wanderstabe, indem ich mich, beeindruckt von dem Zusammensein mit den Scouts, der Jugendbewegung anschloss, Mitglied einer Jungengruppe, der „Memelländischen Jungenschaft“ wurde, die der „Deutschen Freischar“ angehörte und vom nur wenig älteren Heinz Lettmann geführt wurde. Sie besaß sogar ein Heim, das aus einem Raum bestand, in dem sich auch eine kleine Bibliothek von etwa hundert Büchern befand, die wir eifrig in Anspruch nahmen. Hier fanden wir uns zu Heimabenden zusammen, wo gespielt aber hauptsächlich sehr viel gesungen wurde. Wir lernten zahlreiche Fahrten- und Landknechtslieder, die Heinz auf der Gitarre begleitete. An zahlreichen Wochenenden ging es „auf Fahrt“ in die weitere Umgebung unserer Heimatstadt. Geschlafen wurde entweder im Zelt, das wir uns aus alten Zeltplanen des 1. Weltkriegs aufbauten oder in Scheunen bei freundlichen Bauern.



Die Niddener Jugendherberge.

Natürlich wurde auch draußen aus mitgebrachtem Proviant abgekocht. Überhaupt spielte das Lagerfeuer eine sehr große Rolle. Das Kochen des abendlichen Tees im großen Hordenpott war geradezu eine Zeremonie ebenso wie das genussvolle Trinken aus dem blechernen Feldbechern, wobei wir rund um das Feuer saßen, Schauergeschichten erzählten, dass die Jüngeren große Augen kriegten und enger zusammenrückten, während ringsum die Dunkelheit sich breit machte

und die geheimnisvollen Geräusche der Nacht erwachten. Der große eiserne „Pott“ hing an einem Querholz, das in zwei in den Boden gerammten Astgabeln ruhte, über dem Feuer. Ich weiß noch, wie einmal das Querholz zu brennen begann, und der Tee ins Feuer zu kippen drohte. Obwohl der Topfhenkel glühend heiß war, packte Herbert zu, zog den Topf vom Feuer und rettete den Tee. Verbrannte sich aber fürchterlich die Handfläche! So wichtig war der Tee!

Unsere gesamte Fahrtenausrüstung stammte aus alten Heeresbeständen. Die quadratischen Zeltplanen, der Felldornister, auch „Affe“ genannt, der Brotbeutel, die Feldflasche und das Kochgeschirr mit dem praktischen zugleich als Essnapf dienenden Deckel mit langem Griff. Sogar das zusammenklappbare Essbesteck bestehend aus Löffel und Gabel. Nur das Fahrtenmesser, das jeder in einer Lederscheide am Gürtel trug, war neueren Datums.



Grenzübergang zwischen Litauen und Deutschland.



Selbstverständlich trugen wir kurze Hosen, meist aus Cordsamt, weil am haltbarsten. Nur Heinz Lettmann besaß echte hirschlederne mit Vorderklappe, die wir respektvoll Kuckucksuhr nannten. Nach der Melodie von „Herrn Pastor sein Kauh“ sangen wir „Waldheini der geht auf Tour, geht auf Tour, geht auf Tour mit der neuen Kuckucksuhr von Herrn Pastor sien Kauh!“ Waldheini war nämlich Hein-

zens Spitzname, den er aber nicht gerne hörte. Da es bei uns absolut demokratisch zugeht, Heinz als Führer nur Pflichten aber kaum Sonderrechte hatte, konnte er nichts dagegen machen und blieb unser Waldheini.

In den Herbstferien zogen wir, zehn Mann hoch, los nach Rositten, wo wir uns zu einem Herbstlager mit einer Königsberger und eine Pillau-

er Freischargruppe trafen. Rositten war ein Badeort auf der Kurischen Nehrung, bekannt durch die Vogelwarte von Professor Thinemann. Von Memel 70 km entfernt. Am ersten Marschtag schafften wir 50 km, das war, besonders für ein paar Zehnjährige, die mit dabei waren, eine ganz beachtliche Leistung.

In der Niddener Jugendherberge wurde übernachtet. Am

nächsten Morgen ging es weiter Richtung Pillkopen, einem Fischerdorf am Haff auf halbem Weg zwischen Nidden und Rositten.

Fünf Kilometer hinter Nidden überschritten wir die Grenze zwischen Litauen und Deutschland, wobei unser Sammelvisum zur Ausreise von litauischen Beamten kontrolliert wurde.



Herrscher der Nehrung.



In Pillkopen blieben wir bis zum späten Abend in der Jugendherberge und wanderten erst gegen Mitternacht weiter. Es war ja Oktober, und die Brunftzeit der Elche hatte begonnen. Und nun wollten wir auf dem nächtlichen Marsch durch das zwischen See- und Hauffdünen gelegenen Elchrevier die Elchbullen röhren hören. Es herrschte Vollmond, tiefdunkle Wolken jagten vom stürmischen Westwind getrie-

ben über die goldene Scheibe, das Land minutenlang in völlige Dunkelheit tauchend, bis zur Linken wieder die gespenstisch weißen Riesenleiber der Wanderdünen auftauchten.

Urplötzlich, dass wir alle entsetzt zusammenfuhren, trompetete, grölte, röhre es heiser und urig gar nicht weit von uns in einem kleinen Birkenwäldchen los, und aus nächster Nähe tönte sofort

wütende Antwort. Wobei wir deutlich unwilliges Scharren der Hufe und das Fegen der Schaufeln im Gestrüpp vernahmen. Kein Wunder, dass die Kleineren enger heranrückten zu den Älteren und ein wenig bang und verschreckt ins Dunkel der Baum- und Gebüschinseln starrten. Schließlich war es ja auch allgemein bekannt, dass der Elch, sonst ein verhältnismäßig friedliches Tier, wenn er nicht gerade allzu sehr

gereizt und gestört wurde, in der Brunftzeit äußerst angriffslustig war und man sich besser außer Reichweite hielt. Hatten wir bis jetzt fröhlich gesungen, hörten wir nun damit auf und es wurden nur leise Worte gewechselt, um keinen der urwüchsigen Recken auf uns aufmerksam zu machen. Man konnte ja nicht wissen, wie die über unser Hiersein dachten und beschleunigten daher auch sichtlich das Marschtempo. ■

— Anzeige —



Im Elchrevier.

Und die Meere rauschen
den Choral der Zeit.
Elche stehn und lauschen
in die Ewigkeit.

Erich Hannighofer

Wir gratulieren zum **96. Geburtstag.**

Alles Gute

für **Hildegard Schlüter**, geb. Limant

vormals Memel,
Roßgartenstr. 13,
jetzt Friedrichsdorf 61,
27442 Gnarrenburg

Alle Berliner



Das ist der gut aussehende junge Mann

Hermann Redweik,

*21.07.1939 in Prökuls / Memel

der mich, Dr. Ruth Redweik, geb. Szelwis, vor vielen vielen Jahren auf dem Memelländer-Treffen in Mannheim angesprochen hat und dessen Charme, Intelligenz und Weltoffenheit so überzeugend waren, dass ich ihn geheiratet habe.

(Und auch nach 49 Jahren Ehe, 3 prächtigen Söhnen und vielen vielen schönen gemeinsamen Momenten würde ich Dich heute sofort wieder heiraten)

Zu deinem 80. Geburtstag

wünschen dir Gesundheit, Glück, Freude, Wohlergehen, Humor und Gottes Segen für viele weitere gute Lebensjahre

deine Ehefrau Ruth
und deine 3 Söhne

Martin mit Ehefrau Rebecca und Sohn Alexander
Michael mit Partnerin Bärbel
Hermann mit Partnerin Petra



Götzwiesstr. 4
66557 Illingen
Tel: 06825 - 42406



Am 22. Juni 2019 feierte
Marianne Fischer, geb. Kalkus
aus Memel heute in Berlin ihren 85. Geburtstag !

Die Memellandgruppe Berlin gratuliert
der Jubilarin ganz herzlich und wünscht
ihr beste Gesundheit, Kraft und weiterhin
viel Lebensfreude !

Hans-Jürgen Müller



Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Freitag,
02. August 2019.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Donnerstag,
8. August 2019.

www.litauenreisen.de

**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus
in Nidden
• Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN
GmbH

Unterer Dallenbergweg 11 · 97082 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Osten 2019

- 17.05.-24.05.: Flugreise Ostpreußen: Gumbinnen, Tilsit und Königsberg
- 23.05.-30.05.: Busreise zum Stadtfest nach Gumbinnen
- 24.05.-02.06.: Gedenkfahrt auf den Spuren von Flucht und Vertreibung
- 27.06.-06.07.: Bus- und Schiffsreise Tilsit-Ragnit und Nidden
- 27.06.-06.07.: Bus- und Schiffsreise Gumbinnen und Kurische Nehrung
- 16.07.-24.07.: Busreise Heiligenbeil zum Stadtfest und an die Samlandküste
- 31.07.-09.08.: Busreise Elchniederung und Kurische Nehrung, Stadtfest Heinrichswalde
- 31.07.-09.08.: Sommerreise Gumbinnen und Nidden
- 14.08.-25.08.: Flugreise nach Ostpreußen: Rauschen-Gumbinnen-Tilsit-Nidden- Königsberg
- 16.08.-25.08.: Bus- und Schiffsreise nach Königsberg, Tilsit und Nidden

Gruppenreisen 2019 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -